

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. - Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Woffe, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thormer Ostdeutschen Zig., Brückenstraße

Ein Monats-Abonnement auf die Strasburger Zeitung

eröffnen wir für Dezember cr. zum Preise von 67 P. in der Stadt und 84 P. auswärts.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 23. November.

In der heutigen (4.) Plenarsitzung erlegte das Abgeordnetenhaus die Frage der geschäftlichen Behandlung mehrerer Vorlagen. Die Entwürfe betr. den Neubau der geburtsärztlichen Klinik in Berlin, u. betr. die Erweiterung der Zinsgarantie für das Anlagencapital einer Eisenbahn von Finntrop nach Rothemühle werden der Budgetkommission, der Entwurf des Feld- und Forstpolizeigesetzes einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Die Vorlage, betr. die Verwendung der für die Eisenbahn Dortmund-Oberhausen bewilligten Geldmittel wird am Dienstag in zweiter Lesung im Plenum berathen. Am Montag ist keine Sitzung. Am Mittwoch beginnt die Berathung des Etats.

Deutschland.

—* Aus Berlin, 23. November, wird uns geschrieben, die Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten, welche Sr. Majestät dem Kaiser bei seiner Rückkehr bereitet werden sollen, werden von allen Seiten betrieben und in allen Klassen regt es sich, den Tag zu einem würdigen Nationalfesttage zu gestalten. Die Berliner Innungen werden in den ersten Tagen der nächsten Woche durch ihre Vorstände in Berathung treten. Die Vorstände der Ver-

liner Krieger-Vereine hatten sich gestern zu gleichem Zwecke zusammengefunden. Man wird sich entsinnen, daß diese Vereine vordem die Absicht hegten, in corpore und nicht bloß die Berliner Vereine, sondern womöglich Deputationen aus allen Theilen des Landes durch eine große Parade Sr. Majestät bei seinem Einzug in Berlin festlich zu begrüßen, und daß der Kaiser mit Rücksicht auf die etwa ungünstige Witterung und das in vielen Fällen vorgerückte Alter der Mitglieder den Wunsch ausgesprochen, diese Ovation zu unterlassen. In der gestrigen Versammlung beschloßen nun die Vereine, ca. 50 an der Zahl, sich an dem Einzugstage bei der Spalierbildung in den Straßen, welche der Kaiserwagen passiren wird, zu betheiligen, jedoch ohne Waffen zu erscheinen. — Die Studierenden der technischen Hochschulen werden den Einzugstag in dem großen Saale der Brauerei Tivoli durch einen Kaiser-Commerz feiern, nachdem sie am Vormittag gleichfalls an der Spalierbildung Theil genommen haben. Der Kaiser hat zu dem Commerz freudig seine Zustimmung gegeben, als Ehren-Gäste auf demselben werden die drei Aerzte, welche den Kaiser behandelt haben, geladen werden; Auch die Studierenden unserer Universität werden sich zu einem Commerz vereinigen.

— Wie wir seiner Zeit mittheilten, wurde am 24. Oktober d. J. seitens des Kreisgerichts zu Altona über den Wirklichen Geh. Oberregierungsrathe Wagener wegen einer nicht einziehbaren Forderung von 1500 Mk. der Concurs erklärt. Der Genannte wohnt in Charlottenburg, aus welchem Grunde die dortige Kreisgerichts-Deputation von dem Kreisgericht zu Altona ersucht wurde, den Concurs in Charlottenburg zu eröffnen. Diesem Ersuchen wurde nicht Folge gegeben, welcher Umstand den Wirklichen Geh. Oberregierungsrathe ermunthigte, in einem an die „Post“ gerichteten

Schreiben die Thatsache zu seinen Gunsten auszubehaupten. Aus Hamburg werden nun jetzt die Motive mitgetheilt, welche die Charlottenburger Kreisgerichts-Deputation bewogen, daß Gesuch des Kreisgerichts in Altona abzulehnen. Das bezügliche, die Verhältnisse des Herrn Wagener in interessanter Weise beleuchtende Schriftstück lautet: „Charlottenburg, den 5. Nov. 1878. Königl. Kreisgerichts-Deputation. An das Königl. Kreisgericht Altona mit dem Bemerkten ergebenst zurückgesandt, daß wir die Concurs-Eröffnung ablehnen, da der Antrag nicht von seiten eines Gläubigers gestellt worden (§ 321 Concurs-Ordnung vom 8. Mai 1855); da ferner der Concurs nach dem bei uns geltenden Rechte eine Mehrheit von Gläubigern voraussetzt, da endlich es die Concurs-Ordnung nicht ist, daß der Gemeinschuldner ein den Kosten des Concursverfahrens entsprechendes Vermögen nicht besitzt. (§ 339 l. c.) (gez.): Hammer v. Winterfeld.

— Ein oft geäußelter Wunsch der historischen und diplomatischen Wissenschaft richtet sich auf Veröffentlichung der deutschen Kaiserurkunden. Wie man hört, wird diesem Verlangen durch die preussische Archivverwaltung in großem Umfange entsprochen werden. Es soll die Herausgabe von Photographien 400 solcher Kaiserurkunden aus dem 8. bis zum 16. Jahrhundert erfolgen. Das Unternehmen, welches 80 000 Mk. Kosten verursacht, wird von dem Direktor der Staatsarchive, Professor von Sybel, mit anderen namhaften Gelehrten geleitet und soll zunächst den Universitätsbibliotheken u. zu Statten kommen.

— Nach den Anlagen zum Budget über die Erträgnisse der klassifizirten Einkommensteuer wohnen die beiden Höchstbesteuerten des preussischen Staats im Regierungs-Bezirk Wiesbaden, und es wird am Ende nicht zu viel Scharfsinn dazu gehören sie in den beiden

Brüdern Rothschild, in dem Baron Meyer Karl und dem Baron Willy zu finden. Baron Meyer Karl, der Chef des Hauses, wird der Steuer nach für den reichsten Mann gehalten. Er ist zu einer jährlichen Einkommensteuer von 70,200 Mark veranlagt, während man seinem Bruder 68,400 Mark jährlich abnimmt. Baron Meyer Karl nimmt die siebenundsechzigste Steuerstufe, Baron Willy die sechsundsechzigste ein. Beide sind für das kommende Jahr höher besteuert worden, wie für das zu Ende gegangene. Bei beiden nimmt man also — und augenscheinlich mit Grund — einen Zuwachs an Vermögen an. Wir bemerken gleich hier, daß die beiden Brüder Rothschild die einzigen der schweren Millionäre in Preußen sind, deren Vermögensverhältnisse sich im Laufe des Jahres noch gebessert, deren Millionen sich noch vermehrt haben. Fünf Steuerstufen hindurch giebt es dann keinen Millionär mehr und erst auf der einundsechzigsten begegnen wir wieder einem solchen, der im Regierungsbezirk Düsseldorf wohnt, der also niemand anders als Herr Krupp in Essen ist. Das Vermögen des Herrn Krupp ist, wie sich denken läßt, in dieser schlimmen Zeit, inmitten der industriellen Krisis zurückgegangen. Er war früher zur dreihundsechzigsten Steuerstufe herangezogen und ist jetzt auf die einundsechzigste herabgesetzt. Er zahlte früher 63 000 Mk. Einkommensteuer und er zahlt jetzt „nur noch“ 59 400 Mk. Der nächste Millionäre ist ganz außerordentlich bedeutend zurückgegangen, um zwölf Steuerstufen in einem Jahre. Zur sechsundsechzigsten war er im vorigen Jahre herangezogen, zur achtundvierzigsten ist er jetzt. Er hat sein Domizil in Oppeln und man wird annehmen müssen, daß es der Major Thiele-Winkler, der Besitzer der großen Kohlengruben ist, der im vorigen Jahre 61 200 Mark Einkommensteuer gezahlt hat und jetzt 39,600 Mark zahlt. In Oppeln befindet

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Else begab sich zu Tony die ihr mit feuchten Augen entgegenkam. Rasch theilte Else dem Kinde mit, was ihnen bevorstand; sie hoffte in ihm eine Stütze gegen die Bestrebungen der Mutter zu finden, und sie täuschte sich nicht, obgleich anfangs die Nachricht voll Entzücken aufgenommen wurde.

„D, das ist schön,“ jubelte Tony, „die duftigen Wälder dort, die schönen Rosen in unserer Villa, Fräulein, da wollen wir herum-springen, da zeige ich Ihnen Alles, aber,“ fuhr sie plötzlich, ernst werdend, fort, „nur mit Papa gehe ich dahin! denn hier lasse ich ihn nicht!“ Und dabei blieb sie fest stehen.

Am Abend wurde sie zur Mutter gerufen, die in Gesellschaft des Assessors den Thee einnahm.

Else folgte ihr.

„Morgen schon kommst Du mit Deinem Fräulein nach Tharand reifen,“ begann die Rätthin in freundlichstem Tone. Gute Lust ist Dir gesünder, als das viele Lernen, und Deine Lehrerin kann auch die Luftveränderung, der Waldesduft nur gut thun. Eure Sachen schicke ich Euch nach.“

Die Augen des Kindes leuchteten, als sie die Mutter fest anschaute.

„Wie freue ich mich darauf, mit Papa im Garten zu sitzen und Schmetterlinge zu jagen. O, Mama, das hast Du gut gemacht!“ rief sie heiter.

Ein verlegenes Lächeln flog über der Rätthin Gesicht; Billner zupfte an seinem schwarzen Bart.

„Du gehst mit Deinem Fräulein allein dahin. Der Vater ist zu krank, der darf nicht reisen.“

Marie mußte ihrem Gatten das Zeugniß geben, daß er Alles that, um sie glücklich zu machen. Trotz des großen Leides, welches er durch die Abreise Else's, durch ihr Fortgehen ohne Abschiedswort fühlte und das sich auf seinem bleichen Antlitz, in seinen düsteren Blicken deutlich aussprach, suchte er Marien wieder näher zu treten und gab sich unsägliche Mühe, vor ihr den Schmerz, den er empfand, zu verbergen. Sein Wesen ihr gegenüber war liebevoll, besorgt; er räumte ihr Alles aus dem Wege, was sie unangenehm berühren konnte, er suchte sich ihr zu accomodiren; selbst ihrer frommen Richtung trug er Rechnung, und dennoch fühlte sie deutlich, daß der Riß geschehen, daß sie keine Liebe nicht mehr besaß.

Sie wußte bestimmt, Else und Lüdke liebten sich unsäglich, aber so gewiß sie dies wußte ebenso gewiß wußte sie jetzt, daß weder Else noch Lüdke sie verrathen konnten, noch einer verwerflichen Handlung fähig waren. Die Gedanken, die sie während jener Nacht gequält, wo sie die Schwester an Lüdke's Brust gesehen, die Bitterkeit, die während ihrer Genesung ihr Herz erfüllte, wich einem sanfteren, aber deshalb nicht minder nagenden Schmerz. Dadurch gesellte sich Sehnsucht nach Else, der Wunsch, ihr das im Geiste gethane Unrecht abzubitten. Sie sprach deshalb auch den Eltern gegenüber, deren besorgte, Blicke sie lehrten, daß sie die Wahrheit ahnten, ihre Sehnsucht nach der Schwester aus.

Als tagelang kein Brief von der Entfernnten kam, erwachte neue Unruhe in den Herzen der Betheiligten. Schon war Herr Bertram entschlossen, in Dresden sich nach Else zu erkundigen, da traf endlich der erste Brief ein, der die qualendste Unruhe verscheuchte, wenn er auch nicht geeignet war, ganz zu beruhigen.

Wie tief Else noch unter der Erinnerung der letzten Tage im Elternhause litt, sprach sich in jedem Worte aus, wenn man auch deutlich die Mühe, die sie sich gab, um dies zu ver-

bergen, erkannte. Der schwerste Gedanke konnte doch aber wieder zur Ruhe kommen, und Bertram's Blicken wieder froher zum Himmel: die Zeit mit ihrer lindernenden Kraft würde auch die schmerzende Wunde in Else's Herzen wieder verharren lassen, und das junge Mädchen in nicht allzu langer Zeit zu ihnen zurückkehren.

Zum ersten Male seit langer Zeit saßen Marie und Lüdke Abends in ihrem Wohnzimmer dicht zusammen.

Marie bereitete den Thee, von Zeit zu Zeit ihre Augen auf den Gatten richtend, der sinnend vor sich hin sah.

Gern hätte Marie, wie früher, ihren Arm um des geliebten Mannes Hals geschlungen, um ihn aus seinem Hinbrüten zu reißen; aber eine unüberwindliche Scheu hielt sie fern von ihm; ein melancholisches Lächeln flog bei der Erinnerung an die erste Zeit ihrer Ehe, an die selige Brautzeit über ihre Lippen; ein Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Lüdke blickte auf; er warf einen raschen Blick auf sein Weib. Wie blaß, wie mager Marie geworden war; wie hatte er nur das nicht bemerken können!

Tiefes, inniges Mitleid mit ihr, mit sich überkam ihn; seinem Gefühl gehorchend, rückte er ihr näher; eben wollte er ihren Leib umfassen, sein Herz vor ihr ausschütten, sie um Verzeihung flehen; schon rief er leise „Marie!“ — da öffnete sich die Thür und Bormann trat ein.

Die junge Frau ging ihm befangen, schwer athmend entgegen.

Lüdke war aufgesprungen und reichte dem Freunde die Hand zum Willkommen.

Bormann's Dazwischentreten in diesem Augenblicke war gewiß eine Fügung des Schicksals. — Wer konnte wissen, wie Marie seine Bekenntnisse aufnehmen würde! Das gesprochene Wort ruft keine Macht zurück, und welche Folgen hätten seine noch zu rechter Zeit zurück-

gebrängten Mittheilungen nach sich ziehen können!

Wie von einer Last befreit, begrüßte er daher den Freund, der sich, nachdem er Marien höflich gefragt, ob er auch nicht störe, auf dem angebotenen Platz niederließ.

Bormann war heute nicht in seiner ihm sonst eigenen heizenden Laune. Eine gewisse Verlegenheit lag in seinem Gesichte und viel schweigsamer, als sonst, trank er den von Marie servirten Thee.

Lüdke, obwohl er noch durch die gewalt-sam bezwungene Aufregung der vorhergegangenen Stunde nicht ganz bei der Sache war, empfand, daß in Bormann's Verhalten etwas Befremdendes war, und seine Augen richteten sich daher fragend auf den Freund, der mit einem, seinem Gesichte ganz sonderbar stehenden Lächeln endlich rief: „Donnerwetter — verzeihen Sie, gnädige Frau, den unparlamentarischen Ausdruck — heraus muß ich doch mit der Sprache, und so sei's so schnell wie möglich! — Gestatten Sie mir,“ wandte er sich an Marie, die ihn fragend anblickte, „daß ich in Ihrer Gegenwart meinen ehemaligen Weichtater von meinem Schmerze unterrichte?“

Sie wollte sich erheben. „Wenn ich stören sollte, so lasse ich die Herren allein!“ sagte sie leise; allein Bormann hielt sie mit einer gewissen Faust fest, meinent: „Nein, nein, bleiben Sie! In Ihrer Gegenwart wird er weniger streng mit mir in's Gericht gehen. — Also darf ich sprechen? Vielleicht wird es sie auch interessieren.“

Die junge Frau nickte lächelnd und Lüdke rief: „So sprich endlich! Daß Dir etwas auf dem Herzen liegt, sah ich ja gleich; also heraus mit der Sprache, Franz. Marie wird es interessieren, zu hören, was einen Menschen, wie Dich, in Alteration versetzt.“

Bormann sah auf. Ein ernster, schwerer Seufzer hob seine Brust, als er sagte: „Erschrick nicht, Lüdke, denke nicht, ich sei verrückt

sich übrigens noch ein zweiter Millionär, der darauf Anspruch machen kann, zu den Höchstbesteuerten gerechnet zu werden. Er zahlte 46,800 Mk. jährliche Steuer bis zum vorigen Jahre, er zahlt jetzt nur noch 32,400 Mark für das nächste Jahr. Während bisher erst nach all diesen großen Vermögen der reichste Mann der Reichshauptstadt rangirt, ist derselbe jetzt durch den Niedergang jener hauptsächlich in Eisenwerken und industriellen Unternehmungen angelegten Vermögen, etwas avancirt. Dieser reichste Mann Berlins zahlt 34,200 Mark jährliche Einkommensteuer. Wir haben Grund anzunehmen, daß dieser reichste Mann Berlins ein Todter ist, daß der verstorbene Karl Justus Hedemann der Meistbesteuerte Berlins war. Wenn man nach dieser Einkommener auf das Einkommen, von dem Einkommen wieder zu 5 pSt. auf das Vermögen einen Schluß zieht, so würden wir in Preußen 179 Personen haben, die mehr besitzen als eine Million Thlr. und 1240 Personen, die mehr besitzen als eine Million Mark.

Für den Oberbürgermeisterposten der Stadt Breslau ist seitens der dortigen national-liberalen Partei, nach dem D. M. - Bl., der Oberbürgermeister Abgeordneter Miquel zu Osnabrück in Aussicht genommen worden.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 22. November. In der heutigen Sitzung der Reichsrathsdelegation beantwortete Graf Andrássy die Interpellation des Delegirten Grocholski und Gen. in folgender Weise: Auch die Regierung habe Kenntniß davon erhalten, daß Rußland von der Türkei den Abschluß eines definitiven Friedensvertrages verlange, und daß der russische Botschafter, Fürst Labanoff, geäußert habe, Rußland erachte sich zur Räumung des türkischen Gebietes erst 3 Monate nach Abschluß eines zu vereinbarenden definitiven Friedens verpflichtet. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Bestimmungen des Vertrages von San Stefano, soweit dieselben nicht durch die Beschlüsse des Berliner Kongresses geändert wurden, für beide Parteien in Kraft bleiben. Ob zur Durchführung der Friedensbedingungen eine besondere Konvention erforderlich, sei eine Frage, die nur zwischen Rußland und der Türkei bestimme. Keinesfalls könne nach Auffassung der Regierung die Räumung des türkischen Gebietes von dem Zustandekommen einer neuen Konvention abhängig gemacht werden. Die Regierung habe dieser Ansicht auf mehrseitige Anfragen Ausdruck gegeben. Er (der Minister) habe übrigens in jüngster Zeit von zuständiger Seite die Versicherung erhalten, daß auch Rußland die oben erwähnte Äußerung seines Vertreters als eine individuelle betrachte und nicht gesonnen sei, auf Annahme dieser Ansicht Seitens der Pforte zu bestehen. Was die Nachricht in Betreff der Einreichung russischer Soldaten und Offiziere in die bulgarische Miliz angehe, so sei dieselbe amtlich nicht bestätigt. Der Berliner Vertrag enthalte keine spezielle Bestimmungen über die bulgarische Miliz, deren Organisation der dortigen provisorischen Regierung zufalle. Der

geworden, wenn ich Dir sage, ich muß und will heirathen!"

Lüde mußte, trotz seiner innern Unruhe, über den wahrhaft komischen Ausdruck in Vormann's Gesicht lachen.

Wie verzweifelt, als sollte er zur Schlachtbank geführt werden, sah der junge Arzt vor sich nieder, und erst, als Lüde die Hand auf seinen Arm legte und, auf Marie deutend, die ihre großen blauen Augen verwundert auf ihn richtete, sagte: „Franz, Marie begreift Deine Worte nicht, da sie Deine Heirathsscheu nicht kennt.“ da richtete er sich wieder auf und rief lachend: „Dann glaube ich, Verehrteste, daß Sie mich recht nicht für geschickt halten müssen. Doch höre: damit Du nicht etwa glaubst, ich sei meinen Ansichten aus Gefühlsbummerei untreu geworden, muß ich Dir meine Intentionen klar machen. Mir ist die Stelle eines ersten Directors einer der bedeutendsten Irrenanstalten in Sachsen, ganz in der Nähe Dresdens angeboten worden. Die Bedingungen sind glänzend, über meine Erwartungen, der Wirkungskreis ein für mich sehr passender. Du weißt, wie sehr mich diese Specialität interessiert: aber eine Bedingung ist zu erfüllen: ich muß, wenn ich die Stelle annehme, verheirathet sein! Einen jungen, unverheiratheten Arzt können sie nicht gebrauchen, da viele weibliche Kranke dort sind, deren Verwandte Anstand nehmen könnten, sie einem ledigen Arzte zu übergeben. Du weißt, fuhr er fort, „ich bin einmal Materialist. Aus Herzenstrieb hätte ich nie eine Ehe geschlossen, allein jetzt, wo ich eine Existenz, eine glänzende Existenz dadurch gewinnen und diese auch Derjenigen, die mir dazu verhilft, bieten kann, da greife ich getroßt nach diesem Mittel, um endlich das Ziel meines langen Strebens zu erreichen. Mir bleibt nichts Anderes übrig.“

Lüde blickte den Freund nachdenklich an. (Fortsetzung folgt.)

Vertrag jezt aber sehr deutlich den Termin für die Räumung Bulgariens fest. Die Regierung betrachte es als ihre Aufgabe, für die allseitige Durchführung der Kongreßbeschlüsse mit allen Kräften zu wirken, sie befände sich hierbei in voller Uebereinstimmung mit sämtlichen Signatarmächten. Er könne hinzufügen, daß er noch jüngst von Seiten des russischen Kabinetts die bindende Versicherung erhalten habe, daß Rußland auf der vollen Ausführung des Berliner Vertrags von türkischer Seite bestehen werde, aber auch seinerseits entschlossen sei, alle Punkte des Berliner Vertrags genau zu vollziehen.

Großbritannien.

London, 23. November. Gladstone richtete ein Schreiben an das Oppositionskomitee in der Afghanistanfrage, worin er die Regierung beschuldigt, die Parlamentsakte vom Jahr 1858, deren Zweck sei, zu verhindern, daß die Regierung der Controle des Parlamentes durch Benutzung indischer Gelder und Truppen entgegen, verlegt zu haben. — „Daily News“ meldet aus Jamrood: Die Garnison von Nimuzid ließ Waffen, Proviant, 21 Kanonen und etwa 50 Bleisirte zurück. Die Engländer machten zahlreiche Gefangene, darunter den Kommandanten der Garnison. Der „Advertiser“ schreibt: Die Todten und Bleisirten bei der Operation im Khyberpaß werden auf 300 geschätzt.

Die Engländer haben mit der Einnahme von Ali Musjid am Khyberpaß einen wichtigen Stützpunkt für ihre Operationen gewonnen, der ihnen die Führung des Feldzugs selbst im strengsten Winter außerordentlich erleichtert. Sie können jezt, unbehindert vom Feinde, sich sammeln, verproviantiren und kombinierte Bewegungen ausführen, die ihnen Kabul eher in die Hände liefern dürften, als bisher angenommen wurde. Dennoch darf man diesen ersten Erfolg durchaus nicht überschätzen. Was England bei Ali Musjid gewonnen, wiegt gegenüber den Gefahren, welche seine Heereskolonnen an anderen Punkten des afghanischen Hochlandes erwarten, nicht allzu schwer. Jedenfalls sind nähere Mittheilungen über die afghanische Taktik abzuwarten, ehe man ein klares Bild der Lage entwerfen kann.

Italien.

Rom, 23. November. Zu dem morgen stattfindenden Empfange des Königs und der Königin sind umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Verhaftungen von Internationalisten in verschiedenen Städten dauern fort. — Das „D. M. Bl.“ dessen Meldungen jedoch mit Vorsicht aufgenommen werden müssen, bringt folgende Nachrichten aus Rom vom 24. Nov.: Depeschen aus Neapel melden die Entdeckung einer großen Verschwörung. Ein unbestellter unfrankirter in Neapel postlagernder Brief vom 14. an den Polizeidirektor, der jezt mit Beschlag belegt wurde, meldete das bevorstehende Attentat. Die Thätigkeit des Untersuchungsrichters im Prozesse gegen Passavante ist wahrscheinlich am Dienstag ab-

Die Concurrnz.

Schon früher haben wir einmal darauf hingewiesen, daß die Mißverhältnisse im Creditwesen Deutschlands noch weitere nachtheilige Folgen haben, als man gemeinhin anzunehmen pflegt, indem sie die Entstehung schlecht oder gar nicht fundirter Geschäfte begünstigen. Es wird dadurch eine Concurrnz hervorgerufen, welche den gesammten Geschäftsgang aufs Schwerste schädigt.

Concurrnz, daß ist uns oft gepredigt worden, ist eine Wohlthat. Bis zu einem gewissen Grade, ohne Zweifel. Darüber hinaus aber keinesfalls; im Gegentheil, überschreitet die Zahl der in einer Branche vorhandenen Geschäfte das durch die Unkosten und Bedürfnisse der Geschäfts-Inhaber auf der einen Seite und durch die Consumtionsfähigkeit auf der andern gegebene Maß, — so führt das keineswegs immer dazu, daß das am wenigsten solide und leistungsfähige Geschäft sogleich von der Bildfläche verschwindet, sondern es gelingt gerade solchen Geschäften oft noch lange sich durch allerhand Schwindeln über Wasser zu halten, die von ihnen bereitete Concurrnz schwächt aber die Leistungsfähigkeit der andern gleichartigen Geschäfte, auch diese müssen, um bei dem verminderten Absatz auf ihre Kosten zu kommen, mehr Gewinn von der Waare nehmen und diesen Aufschlag des Preises durch allerhand Kunstgriffe verdecken — schließlich hat Niemand Vortheil von solcher Concurrnz. Im täglichen Leben kann man das, namentlich wenn es sich um kleinere Kreise handelt, oft genug beobachten: wenn der Consum in einem Orte zwei Geschäfte derselben Branche gut und leistungsfähig zu erhalten vermag und es treten zu diesen beiden Geschäften noch zwei andere hinzu, so wird die Folge meist die sein, daß in den vier Geschäften das Publikum nicht mehr so billig bedient werden kann, wie in den zwei.

geschloffen. Die Sitzung des Schwurgerichts wird ungefähr Mitte Dezember erfolgen. Der Mörder leugnet hartnäckig, Mitgeschuldige zu haben. Die Anklagekammer beschloß nichts desto weniger, die verhafteten Internationalisten wegen eines Attentatskomplotts anzuklagen. Die Verhafteten heißen Melillo, Schettino, Ciccarelli und Amato. Der Mörder ist immer gefaßt. Er verlangt Papier, um an seine Mutter zu schreiben. Er liegt in einer Zelle des Gefängnisses San Francesco den ganzen Tag auf seinem Bette ausgestreckt. Er gesteht, den Mordentschluß gefaßt zu haben, nachdem er von dem Attentat Hödels erfuhr. Er sagt cynisch: Jezt werde er ein Mörder genannt, weil er nicht ordentlich getroffen habe. Ein konfiszirtes Testament des Mörders aus dem Jahre 1870 ergibt daß er seit Jahren Mordpläne hegte; seine militärische Renditenliste ergibt, daß er schon zweimal zu Strafkompagnien verjezt worden war. Seine Kameraden gaben ihm den Spitznamen „Scheusal“ wegen seiner durch entsehlliche Blatternarben hervorgerufene Häßlichkeit.

Dem offiziellen Bericht über das in Florenz verübte Verbrechen entnehmen wir, daß außer den durch die geschleuderte Bombe getödteten beiden Personen — eine derselben hinterläßt acht unverjorgte Kinder — zwölf Personen mehr oder minder schwer verlegt worden sind. Einem Bericht der „Nazione“ über das in Florenz verübte Verbrechen entnehmen wir: Es liegen Erzählungen von Zeugen vor, welche die von der Bombe beschriebene Parabel wahrgenommen haben wollen. Die Lunte der Bombe war angezündet und letztere krepirte über den Köpfen der Menge. In der That sind alle Verwundungen am Kopfe erfolgt; Niemand erlitt Verletzungen an den Beinen. Unter den sehr zahlreichen Verhaftungen erfolgte auch die eines Individuums, welches verschiedene Zeugen angeblich wenige Sekunden vor dem Zerplatzen der Bombe rufen hörten: „Los, jezt ist es Zeit!“

Neapel, 23. November. Garibaldi hat an Cairoli folgende Depesche gerichtet: „Sende Ihnen Ruß und Umarmung, dem Könige Glückwünsche.“

Rußland.

Petersburg, 23. November. Nach einer Meldung des Petersburger „Herold“ hat die Regierung von einer Veränderung in Bezug auf den Einfuhrzoll auf deutsche Steinkohle Abstand genommen. Bekanntlich hatte die deutsche Regierung gegen eine Veränderung der Bestimmungen der Einfuhr Oberschlesischer Kohle Vorstellungen erhoben.

Asien.

Ueber chinesische Verhältnisse werden in einigen californischen Zeitungen Korrespondenzen veröffentlicht, die aus der Feder eines intelligenten Eingeborenen des himmlischen Reiches stammen und nicht nur Neues bieten, sondern auch viele bisher als wahr angenommene Ansichten über jenes Land als durchaus irrig bezeichnen. Demnach beträgt z. B. die Bevölkerung Chinas, welche bisher allgemein auf

450—500 Millionen geschätzt wurde, nicht mehr als 100—120 Millionen Seelen. (?) Die Entwicklung des Ackerbaues hat ihren Höhepunkt erreicht und sowohl die Kopfzahl der Bevölkerung als auch deren Wohlstand seit über 125 Jahren abgenommen. Werden aus anderen Welttheilen nicht bald verbesserte Maschinen eingeführt, so ist das Volk nicht länger im Stande, für seinen Unterhalt zu sorgen; jezt schon ist dasselbe in tiefste Armut verfunken und kann kaum die nothwendigsten Lebensbedürfnisse erschwingen. Der Reichtum des Landes vertheilt sich auf wenige Bevorzugte.

Provinzielles.

Königsberg, 23. November. [In Folge wiederholt erhobener Beschwerden] über unberechtigte Forderungen einzelner Thierärzte für Untersuchung des auf Eisenbahnen zu verladenden Rindviehes hat die königl. Regierung, Abtheilung des Innern, unterm 7. d. Mts. folgende Bestimmungen getroffen: 1. Ist die Eisenbahnstation, an welcher der beamtete Thierarzt oder dessen Vertreter Rindvieh vor Verladung zu untersuchen hat, 2 km. oder darüber von dem Wohnorte des Thierarztes entfernt, so kann derselbe die regelmäßigen Tagelöhner und Reisekosten fordern, für die Untersuchung selbst aber nichts. 2. Bei Entfernungen unter 2 km. stehen demselben gemäß der Medicinaltarge vom 21. Juni 1815 für die Untersuchung des ersten Stückes Rindvieh 1 Mark, für jedes folgende 50 Pf. zu. 3. Hat der Thierarzt im Falle ad 1 Rindvieh mehrerer Verloader zu untersuchen, so sind die Tagelöhner und Reisekosten angemessen zu repartiren, jedoch steht es dem Thierarzte in diesem Falle frei, nach den Bestimmungen ad 2 zu liquidiren. 4. Freie Vereinbarungen zwischen dem Verloader und dem Thierarzt werden durch obige Bestimmungen nicht berührt. 5. Die vorgeschriebenen Bescheinigungen sind kostenfrei auszustellen.

Danzig, 23. November. [Ueber den Ausbruch dreier Gefangenen] aus dem hiesigen Criminalgefängniß geht der „Danziger Zeitung“ folgender Bericht zu: Gestern Morgen zwischen 4 und 5 Uhr sind die zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurtheilten Gefangenen Rudolf Mulawa und Gustav Wolschon hier aus dem Hofirgebäude ausgebrochen und aus dem Gefängniß entwichen. Dieselben lagen mit dem Untersuchungsgefängenen Kaletch in einer Zelle. Nachdem sie in der Nacht die Kette des von ihnen vorher zerstörten Ofens weggeräumt hatten, haben sie von innen die Thür zu diesem Ofen, welche nach dem Mittelgange im Hofirgebäude sich öffnet, aufgemacht und sich durch dieselbe leise auf den Gang begeben. Dann gingen sie, da ihre Zelle im ersten Stockwerk lag, die Treppe nach unten; um kein Geräusch zu erregen, hatten sie ihre Schuhe zc. abgelegt. In der Aufseherstube gegenüber der Treppe, befand sich der wachhabende Beamte. Derselbe hörte das Geräusch, welches sie beim Heraufsteigen der letzten Treppenstufen machten, und sprang ihnen entgegen. Ehe er jedoch zu seiner Waffe greifen konnte, packte

er nun die tausend Cigarren — weil sie so billig und weil sie nun einmal da waren — in 6 Monaten auf. Wo blieb das gute Geschäft? — Endlich aber hat das liebe Publikum auch noch die Gründungskosten für derartige Geschäfte aus eigener Tasche zu bezahlen, denn alles, was der Fabrikant an solchen Geschäftsleuten verliert — und es sind das alljährlich ganz bedeutende Posten, man frage nur in den Großhäusern und bei den Fabrikanten nach —, das bezahlt er natürlich nicht aus seiner eigenen Tasche, sondern er schlägt es als „Geschäfts-Unkosten“ oder etwas Aehnliches bei der Preis - Calculation auf die Waare.

Solche Erwägungen wären schon an sich geeignet, zur Vorsicht bei Neu-Gründung von Geschäften zu mahnen. Es wäre weit besser für die Geschäftswelt, wenn bei Gründung von Geschäften immer die Bedürfnisfrage von den Unternehmungslustigen recht gründlich geprüft würde. Aber auch die Statistik führt mit unwiederleglichen Beweisen darauf, daß in dem Fache in welchem die Concurrnz sich am lebhaftesten fühlbar macht, nämlich in commercialen des Guten in der Gründung von Geschäften zu viel gethan worden ist. Das k. preuß. statistisch. Bureau z. B. hat aus den Ergebnissen der Gewerbebegählung von 1875 deutlich nachgewiesen, daß in Preußen die Zahl derjenigen Personen, welche vom Handel leben, verhältnißmäßig weit bedeutender zugenommen hat, als die Zahl der Einwohner. Die vom Handel lebende Bevölkerung nimmt in Deutschland einen immer mehr steigenden Procentsatz der Einwohnerschaft in Anspruch. Das ist ein Schaden für die Handelskreise selbst, wie für den ganzen Volkswohlstand, welche erheblich gewinnen würde, wenn sich mehr Kräfte dem Produciren von Gütern, anstatt dem Austausch derselben widmen möchten.

Mulawa, ein sehr starker Mensch, ihn an der Kehle und würgte ihn; Wolschon zog ihm die Weine unter dem Leibe weg und beide Verbrecher stürzten mit dem Nachtbeamten auf den Fußboden der Zelle hin, nachdem Wolschon sich noch des Säbels bemächtigt hatte. Dort banden sie ihn zunächst mit einem Handtuch den Mund zu, mit einem zweiten Handtuch die Hände zusammen und schloffen ihm mit einer in der Aufseherstube befindlichen Kette die Füße. Als der Aufseher noch ein wenig zu rufen versuchte, sprang er bis dahin unthätige Kaletch hinzu und band ihm noch ein Handtuch über das Gesicht. Darauf nahmen sie die Schlüssel zu den Zellen des Isolir-Gefängnisses und zu den Hauptthüren innerhalb des Gefängnisses, schloffen eine Thür des Isolir-Gefängnisses auf und entfernten sich. Dem geknebelten Aufseher war es inzwischen gelungen, die Hände von dem um dieselben gebundenen Handtuche zu befreien und die um Mund und Kopf geschlungenen Handtücher zu lösen. Nachdem er dann mit unendlicher Mühe die eiserne Fesseln von seinen Füßen gestreift und sich mit dem in der Zelle befindlichen Säbel eines Tagebeamten bewaffnet hatte, öffnete er die Aufseherzelle wieder, schloß mit dem noch vorhandenen zweiten Zellentürschlüssel die Zelle der drei sog. Kaleskatoren (Gefangenen) auf u. forderte sie auf, ihm Beistand zu leisten. Diese leisteten der Aufforderung sofort Folge. Sie begaben sich zusammen durch die von den Ausbrechern offen gelassene südliche Thür des Isolirgefängnisses über den Hof zum zweiten Nachtbeamten, welchem die Aufsicht über das Strafgefängnis anvertraut ist. Drei Gefangenen die Aufforderung der entflohenen Verbrecher. Nach längerer Mühe fanden sie dieselben auf dem nach Neugarten zu liegenden Hofe neben dem Gerichtsgebäude. Hier entspann sich im Finstern ein bitterer Kampf. Die drei Verbrecher befanden sich im Besitze des Säbels eines Beamten und eines Dfenpokers. Es gelang den Untersuchungsgefangenen Kaletch festzubekommen; die anderen beiden welche sich in der Finsterniß durchschlugen, liefen über die Hofe nach dem Lazarethgebäude, und es gelang ihnen, dort über die niedrige Mauer nach dem Gartengrundstück zu entkommen. An dieser Stelle wurden der Säbel des Beamten und ein Schlüssel gefunden. Da die beiden entsprungenen Verbrecher sehr übel zugerichtet sein müssen während der Zeit des ungefähr halbstündigen Kampfes, da ferner seitens der Gefängniß-Verwaltung sofort den Schutzleuten Kenntniß gegeben u. dem k. Polizeipräsidium Bericht erstattet ist, so ist wohl zu hoffen, daß die Ergreifung der qu. Verbrecher bald erfolgen wird.

Elbing. [Feuer-Societät.] Auch in unserer Stadt hat sich von früher her eine Feuerlaffengesellschaft unter den Bürgern erhalten. Die Höhe der jährlichen Beiträge richtete sich nach den Unglücksfällen, die unter den Mitgliedern der Gesellschaft vorkamen. Der Reservefonds ist bis jetzt auf ca. 16 000 Mk. angewachsen, und es haben die Mitglieder beschloffen, von jetzt ab feste Prämien zu zahlen, und zwar $\frac{1}{2}$ pro Mille erster Klasse, $\frac{2}{3}$ pro Mille zweiter Klasse, $\frac{5}{6}$ dritter Klasse und 1 vierter Klasse.

Mohrungen-Güldenboden. Von der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden 45 000 Mk. für die zu erbauende Sekundärbahn Güldenboden-Mohrungen bewilligt. Die Stadt ist dadurch an dem Project förmlich beteiligt. Das Opfer, welches die Kommune dabei bringt, ist den bedeutenden Vorteilen gegenüber, welche der neue Schienenweg in Aussicht stellt, als ein geringes zu betrachten.

Dirschau. [Fettag-Anstalt.] Die Direction der kgl. Ostbahn beabsichtigt im nächsten Jahre auf dem Bahnhof Dirschau eine Fettag-Anstalt zu errichten, in welcher das Gas zur Beleuchtung der Eisenbahn-Waggons zube-

reitet werden soll. Zu Bestreitung der Kosten für diese Anlage enthält der Etat der kgl. Ostbahn für das Verwaltungsjahr 1878/80 im Extraordinarium die Summe von 33 000 Mk.

* **Diétrichswalde, 24. Novbr.** [Fromme Stiftung.] Ein Graf Gr. aus den Großherzogthum Posen hat in Diétrichswalde in der Nähe der Wunderstätte ein Grundstück gekauft und darauf ein Hospiz für geistliche Pilger, die nach dem Wunderort kommen, eingerichtet.

* **Lautenburg, 22. November.** [Schlagende Beweisführung.] Im Kirchenvorstand der hiesigen katholischen Gemeinde soll es, wie der königl. Grenz. erzählt, recht gemüthlich zugehen. Der Kirchenvorstand befindet sich nicht mehr im besten Einvernehmen mit seinem Seelsorger, und bei Gelegenheit eines letzten Zwistes kam es, wie Lejen's Blatt erzählt, so weit, daß der gestrenge Herr Pfarrer einem Mitgliede des Kirchenvorstandes eine derbe Ohrfeige verabfolgte. Die Vertretung dieser Nachrichten verabsolgte dem bekannten echt christlichen, friedfertigen und duldsamen Sinne aller Diener der Kirche jedenfalls nur von einem Böswilligen erfunden ist, überlassen wir dem Fr. Grenzboten.

+ **Gollub, 23. Novbr.** [Tages-Chronik.] Der in dieser Woche hier stattgehabte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war bei dem ungünstigen Wetter sowohl von Verkäufern wie Käufern schwach besucht. Rindvieh wurde meist von Händlern zu hohen Preisen fortgekauft. An Pferden war Mangel. Die Marktchreier waren diesmal in Menge vertreten, fanden bei dem wenigen Publikum nicht ihre Rechnung. — Durch die andauernde Grenzsperrung wegen der in Russisch-Polen grassirenden Rinderpest, sind die Bewohner noch gezwungen, Rindfleisch, da die Schlächter an Orte sich mit Schlachten von Rindvieh nicht befassen, aus andern Städten zu beziehen, was doch ein übel Ding ist. — Die Drenowitzbrücke ist diesmal vom Magistrat durch Meistgebot für jährlich 3500 Mk. auf drei Jahre an den Schuhmacher Gollub verpachtet worden. — Die Bettelei und Dieberei nimmt in Stadt und Umgegend überhand, so daß unsere Polizei und Gendarmerie vollauf zu thun hat, dem Uebel abzuwehren.

Aus der Provinz. [Folgende Domänen werden 1879 pachtlos in Ost- und Westpreußen:] Im Regierungsbezirk Königsberg: Heiligenwalde mit Borwerk Karlsruhe; Regierungsbezirk Gumbinnen: Drygallen mit Dombrowken und Wallisko, Kauten, Pabbeln, Bierkunowen mit Poganten und Woyssack; Regierungsbezirk Marienwerder: Krotoschin u. Bawerwitz.

Thorn. [Herr Bürgermeister Wisselind] hat sich heute nach Berlin begeben, um an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses Theil zu nehmen.

— Der sogenannte St. Georgen-Kirchhof. Die „Th. Südliche Zeitung vom 24. d. Mts. bringt unter der Rubrik „Lokales“ eine Vernehmung an „die drei hiesigen evangelischen Kirchen-Gemeinde-Vertretungen“. Wichtig ist in derselben, daß viele Altstädter auf dem sogenannten St. Georgen-Kirchhofe Erbbegräbnisse besitzen. Wichtig ferner, daß diese Altstädter demnach acht für jede Beerdigung doppelte Gebühren für Erde, Grabzettel u. s. w. bezahlen müssen, wozu die Unangemessenheit kommt, daß die von dem altstädtischen Geistlichen ausgestellten Grabzettel (d. h. Anweisungen zur Beerdigung) durch den St. Georgen-Kircher einfach als unzulässig einbehalten und an deren Stelle von ihm, dem Kircher, ausgestellte als allein gültige ertheilt werden. Unrichtig dagegen ist die Angabe, dieser Kirchhof sei durch richterliche Entscheidung der St. Georgen-Gemeinde zugesprochen worden. Eine solche richterliche Entscheidung ist bis jetzt weder angerufen worden, noch erfolgt. Zwar hatten sehr weitläufige und eingehende Verhandlungen während der Jahre 1852 bis 1855 das Ergebnis, daß die Leiter derselben, nämlich der damalige Dirigent des Magistrats und der von der kgl. Regierung zu Marienwerder zu diesem Zwecke hergeordnete damalige Geheim-Regierungs-Rath Kothe erklärten, falls die altstädtische Gemeinde gegen die zu St. Georgen lagbar werden wollte, werde sie ohne Zweifel als gleichberechtigter Mit-

besigerin des Kirchhofes von dem Richter anerkannt werden. Zu einem Prozeß einer evangelischen Gemeinde gegen die anore aber wollte sich der damalige altstädtische Kirchenvorstand nicht entschließen. Derselbe beschränkte sich lediglich darauf, unter dem 30. März 1854 bei dem hiesigen kgl. Kreisgerichte einen ausführlich begründeten Protest niederzulegen, in welchem derselbe seine Ansprüche auf den Mitbesitz des Kirchhofes festhielt und die Behauptung der St. Georgen-Gemeinde, als habe eine Verjährung stattgefunden, aus § 629. Tit. I. A. L. R. schlagend widerlegte. Wie noch unter dem 18. Juni 1855 der Magistrat das oben dargelegte und seitdem stillschweigend erduldeten Verhältnis aufgefaßt hat, geht aus einem Schreiben des selben an den Kirchhof zu St. Georgen von obigem Datum hervor. Darin heißt es wörtlich: „Dagegen ist es unsere Absicht nicht, dem abnormen Verhältnisse, welches in Beziehung auf den Antheil der altstädtischen evangelischen Gemeinde am Kirchhofe durch den Widerspruch des St. Georgen-Kirchvathes amnoch besteht, und in Folge dessen unangenehm zu sein nicht gelungen ist, durch Erweiterung des Kirchhofes zu Gunsten der St. Georgen-Gemeinde noch ferneren Vorschub zu geben; vielmehr soll demselben im Laufe der Zeit definitiv ein Ziel gesetzt werden, und zwar dadurch, daß nach der Ueberfüllung und thatsächlichen Schließung des bisherigen Kirchhofraumes der St. Georgen-Gemeinde hierüber überlassen werden müssen, an einer anderen Stelle einen neuen Kirchhof einzurichten und nicht wie geheißen, auf eine Erweiterung des bisherigen Bedacht zu nehmen.“

Krieger-Verein. Am Sonnabend den 30. d. M. veranstaltet der Krieger-Verein eine im Holde-Egger'schen Lokal eine Theater-Vorstellung, deren Ertrag zur Unterstützung eines Kameraden verwendet werden soll. Zur Ausführung kommen die beiden hübschen Lustspiele: „Humoristische Studien“ von Lebrun, und „Frau Gertrud“ von Görner. Die vom Krieger-Verein bisher veranstalteten Aufführungen haben immer so allgemein gefallen, daß auch diesmal etwas Vorzügliches erwartet werden kann, zumal die Rollen durchweg in den besten Händen sind. So wollen wir denn wünschen, daß auch diese Vorstellung die Theilnahme verdient, welche der Verein aufs Neue einem jener glänzenden Erfolge erringt, wie sie ihm in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seiner Wirksamkeit schon so vielfach zu Theil geworden sind.

Telegraphisches. Wir sind an die Schnelligkeit des Verkehrs in unserm Zeitalter der Telegraphie bereits so gewöhnt, daß uns die Schnelligkeit, mit welcher wir auf die weitesten Entfernung hin telegraphisch correspondiren können, gar nicht auffällt. Aber zuweilen sind doch Leistungen unserer Telegraphen-Beamten geeignet, uns in Erstaunen zu setzen. So wurde dieser Tage hier Mittags $\frac{1}{2}$ Uhr ein Telegramm nach Düsseldorf aufgeben, und schon $\frac{3}{4}$ Uhr hatte der Absender hieselbst die Rückantwort in Händen. Wenn man bedenkt, daß die Bestellung beider Telegramme nothwendiger Weise eine geraume Zeit in Anspruch genommen haben und auch bei Aufgabe der Rückantwort einige Zeit verstrichen sein muß, so wird man dieser prompten Expedition unserer Telegraphie seine Anerkennung nicht versagen können.

Lokales.
Straßburg, 25. November 1878.

— **Ernennung.** Herr Kreisrichter Trommer in Löbau Westpr., ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Straßburg Westpr. und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Straßburg ernannt worden.

— **Selbstmord.** Am 18. d. Mts. ist in der königl. Forst die Leiche des Arbeiters Gottfried Heymann aus Straßburg aufgefunden worden, der sich nach der vom königl. Kreisgericht angestellten Untersuchung wahrscheinlich am 16. d. Mts. an einem Baume aufgehängt hat. Eine Ursache zu dem Selbstmorde lag, soweit bekannt, nicht vor; Familie hat der Unglückliche nicht hinterlassen.

— **Klingentel.** In der hiesigen evangel. Kirche herrscht noch die alte Sitte, daß mit dem Klingbeutel herumgegangen wird, wodurch die Andacht der Kirchenbesucher im höchsten Grade gestört wird. Es wäre wünschenswert, wenn diese Einrichtung ganz aufgehoben würde, das Publikum würde seine Spenden ebensogut in die in der Vorhalle aufgestellten Büchsen werfen.

— **Jugendlicher Dieb.** Am verfloffenen Donnerstag wurde von dem kleinen Sohne des Schuhmachers St. von hier dem Magistrat die Anzeige gemacht, daß der Lehrling seines Vaters, Bilarski eine Menge Sachen gestohlen habe. B. wurde verhaftet und gestand, im Laufe der Zeit mehreren hiesigen Kaufleuten eine große Anzahl Gegenstände aller Art, auch 21 Mark baar Geld gestohlen zu haben. Das Gestohlene will er bei seinem Stiefvater Zimmer in Swierczyn unter dem Strohdach versteckt gehabt haben. Bei der abgehaltenen Haus-suchung wurden sämmtliche Gegenstände mit Ausnahme des baaren Geldes vorgefunden. Der 18-jährige Dieb muß mit großer Gewandtheit die Sachen entwendet haben, da er nie dabei ertappt ist und kann aus dem Hüfchen noch einmal ein recht tüchtiger Haken werden.

Getreide-Bericht von S. Rawigki.
Thorn, den 25. November 1878.
Wetter: regnerisch.
Weizen: flau, unter 147—152 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, hellbunt bezogen 147 $\frac{1}{2}$, do. gesunder 160—162 $\frac{1}{2}$ per 2000 Pfd.
Roggen: flau, poln. etwas befest 113 $\frac{1}{2}$, inf. feiner 114—115 $\frac{1}{2}$ per 2000 Pfd.
Gerste: un verändert, russische 95—102 $\frac{1}{2}$, inf. feine 120—128 $\frac{1}{2}$.
Hafer: un verändert, russischer 92—102 $\frac{1}{2}$.
Erbjzen: flau, rothwaare 124—128 $\frac{1}{2}$, Futterwaare 113—117 $\frac{1}{2}$.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 25. November 1878.
(v. Portatius und Grothe.)
Loco 54,75 Bf. 54,50 Gld. 54,50 Bf.
Novbr. 54,50 „ 50,00 „ „ „ „
Frühjahr 54,00 „ 53,75 „ „ „ „

Telegraphische Börsen-Depesche.
Berlin, den 25. November 1878.
Fonds: Ruhig. 23. R.
Russische Banknoten 197,50 198,75
Barisan 8 Tage 197,00 198,25
Russ. 5% Anleihe v. 1877 80,30 80,50
Polnische Pfandbriefe 5% 61,00 60,80
do. Liquid. Pfandbriefe 53,90 54,00
Westpr. Pfandbriefe 4% 94,40 94,30
do. do. 4 $\frac{1}{2}$ % 101,10 101,10
Kredit-Actien 392,50 395,00
Oester. Banknoten 173,50 173,20
Disconto-Comm.-Anth. 132,50 134,00
Weizen: November-December 174,50 172,50
April-Mai 181,00 179,50
Roggen: loco 122,00 122,00
November-December 120,50 120,00
December-Januar 120,00 119,50
April-Mai 125,00 122,00
Rübsl: November 58,70 58,80
April-Mai 58,10 58,00
Spiritus: loco 54,20 53,50
November 53,90 53,50
April-Mai 52,80 52,80
Diskont 5% Lombard 6%

Telegraphische Depesche der „Straßburger Zeitung“.
Warschau, 24. November. Das Wasser ist vergangen Nacht bis heute Mittag von $3\frac{1}{2}$ Fuß auf 7 Fuß gestiegen. Noch höheres Wasser wird erwartet.

Deutsches Konsulat.
Deysing.

Reparaturen
von Dampfdruckmaschinen, landwirtschaftlichen Maschinen, Brenneri-Maschinen, Nähmaschinen und Jagdgewehren, sämtlicher Systeme, eiserne Spinde, neue eiserne Fenster und andere Gerätschaften, auch Messing, Zinnschmelze in allen Formaten, sowie Schlosser-Arbeiten werden prompt und billig unter Garantie von mir geliefert.
Herrmann Thiel.

Destillations-Geschäft!
Ein Destillations-Geschäft am hiesigen Plage ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Eventuell wird zugleich das dreifache, massive Grundstück

mit Nebengebäuden, in bester Geschäfts-Gegend der Stadt, in welcher die Destillation betrieben wird, zum Verkauft gestellt.
Rechtsanwalt Warda, Thorn.


Eine Wassermühle,
mit 2 Gängen und Cylinder, nebst Gastwirtschaft und 50 Morgen Land, 15 Minuten von Bromberg, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Näheres bei W. Arnold, Bromberg.

Wachtung.
Meine Besingung von circa 740 Morgen will ich unter den günstigsten Bedingungen verpachten oder verkaufen. Pacht circa $4\frac{1}{2}$ Mark für den Morgen. Zur Uebernahme circa 15000 Mark erforderlich.
Rud. Hoppe, Kalesje bei Lautenburg Bpr.

9000 Mark
Stiftungsgelder sind gegen pupillarisches Siderheit von dem Curatorium der Schemmer'schen Stiftung in Randniz zu vergeben.

Nürnberg-, Culmbacher- u. Erlanger-, sowie Ofteroder-Bier täglich frisch vom Faß und Flaschen-Bier, bei
Mareus.

Guter Verdienst!
3 bis 5 Mark täglich können Hausfrau und sonstige gewandte Leute durch das Hausfieren mit einem, in jeder Haushaltung sehr leicht verkäuflichen Artikel verdienen.
Personen, welche sich über ihre Recht-schaffenheit genügend ausweisen, erhalten Waare ohne vorherige Bezahlung.
Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte unter Besingung einer 10 Pfennig-Briefmarke für die Rückantwort an Otto C. Weber, Berlin SW., Zunkerstraße 18 einbringen.

Ein Darlehen
von 4500 Mark wird gegen sehr ausreichende Sicherheit gesucht. Auskunft bei
A. F. Sieg, Graudenz, Blumenstr. 17.

Meine **Weihnachts-Ausstellung**
von Stückerien und Gegenständen die sich zu Geschenken eignen, als: antique geschnitzte Holzwaaren, Marmor- und Mablaster-Waaren etc., ist wieder eröffnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung.
M. L. Wohlgemuth.

Talmigold-Taschen-Uhren, die besten und billigsten der Welt. Unsere alle streng solid und leistungsfähig bekannte Firma versendet gegen Postvorschuß oder vorheriger Geld-Einblendung für nur 12 Mark eine hochfeine, echt englische patentirte Talmigold-Zylinder-Uhr mit bestem Präzisionswerk und schwerem eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige und gute Gehen wird garantiert. — Gratis gehen wir zu jeder Uhr eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, moderner und neuester Facon.
Adresse: Biau & Kann, Uhren-Exporthaus in Wien. Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

Visitenkarten, 100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie alle übrigen Drucksachen in eleganter Ausführung liefert billigst Die Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung, Brückenstrasse 10.
Wer sich ein reichliches Nebeneinkommen rasch und sicher schaffen will, wende sich sub „2000“ an d. Central-Annoncen-Expediton von G. L. Daube & Co., Wien.

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. ist hier ein Mensch, welcher Joseph Wisniewski heißen und in Plonowo, sowie in Wilkowitz, Kreis Inowrazlaw gebürtig haben will, mit folgenden, nachmalig gestohlenen Sachen festgenommen worden:

5 Tischtücher, 4 Oberhemden (weiß), ein Oberhemde (rothgestreift), 8 Taschentücher, ein Paar Mantelchen, 4 Kragen, leberne Bügel, und eine rothe Pferdebede. Die Wäsche ist verschieden, zum Theil in Monogrammen gezeichnet und zwar 2 Tischtücher mit T. B., worüber eine Adelskrone, die 4 weißen Hemden mit W. D., die Taschentücher A. L., J. L. 9, M. T., B. L., A. F., J. L., T. D., B. Z. 6.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich schnell zu legitimiren.

Thorn, den 20. November 1878.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Nothwendige Subhaftation.

Das dem Einasser Mathias Bulsinski gehörige, in Pobjokoligora belegene, im Hypothekenbuch dieses Orts unter der Nummer 1 verzeichnete Grundstück soll am

30. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, in Pobjokoligora an Ort und Stelle — im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

31. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 34,1700 ha. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 100,34 Thaler. Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Gollub, den 6. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftations-Richter.

Nothwendige Subhaftation.

Die der Wittwe Catharina Lemke geb. Heise, separirten Dobschlaff modo deren Erben gehörigen Grundstücke: a. Nr. 5, Rogowko, mit 2 Wohnhäusern zum jährlichen Nutzungswert von 150 M., das eine mit geräumigem Hof und Hausgarten, 2 Scheunen, Stall, Schweine- und Federviehstall, Wagenremise, und mit 56 ha, 94 a, 109 qm Gesamtfläche zum Reinertrag von 790 M. 8 Pf., b. Nr. 39, Rogowko mit 1 ha, 33 a 80 qm zum Reinertrag von 28 M. 29 Pf. sollen am

8. Januar 1879, Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, auf Antrag der Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

13. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 31. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das dem Kaufmann Abraham M. Wittkower, bezüglich zu seiner Concursmasse gehörige Grundstück No. 393, Culmsee, mit einem Wohnhause und einem Gaststalle zum jährlichen Nutzungswert von 330 M., sowie mit einem Seitengebäude, Stallgebäude, und noch einem Stalle; ferner mit einer Fläche von 20 Ar 70 qm, bestehend aus einem Hofe und einem Hausgarten, soll am

31. Dezember d. Js., Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, auf den Antrag des Concurs-Verwalters versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am

4. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 25. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das den Andreas und Annelie Reimann'schen Eheleuten modo deren Erben gehörige Grundstück Nr. 72 Schöneke mit Wohnhaus, zwei Schuppen und einem Stalle — zum jährlichen Nutzungswert von 138 Mark und mit Hof und Hausgarten in Gesamtfläche von 5 ar 85 qm soll am

20. Januar 1879, Vormittags 10 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer auf den Antrag der Miteigenthümer, zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Directorialzimmer am

23. Januar 1879, Vormittags 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften aus dem Grundbuchblatte und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 17. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das dem Hermann und Emilie Dapschen Eheleuten gehörige Grundstück No. 12, Schwarzbruch mit kleinem Hof, Hausgarten, Stall, Scheune, Wagenremise und Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswert von 90 M. und mit einer Gesamtfläche von 20 ha, 99 a, 70 qm zum Reinertrag von 74 M. 94 Pf. soll am

31. Dezember d. J., Vorm. 10 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am

4. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 25. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das den Einsassen Friedrich Hellwig'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 6 Schillno mit Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswert von 75 M.; mit Hof, Stall, Scheune, Wagenremise und mit 25 ha 49 a 60 qm Gesamtfläche zum Reinertrag von 69 M. 90 Pf. soll am

13. Januar 1879, Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Directorialzimmer am

16. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 5. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das den Schlossermeister Thomas und Johanna, geb. Karla, Vorowski'schen Eheleuten zu Lautenburg gehörige, in der Stadt Lautenburg belegene, im Hypothekenbuche von Lautenburg unter Nr. 182 verzeichnete Grundstück soll am

21. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle — im Wege der Zwangs-Vollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

24. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, im hiesigen Gerichtssaale verkündet werden. Es beträgt der Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Lautenburg, den 26. Oktober 1878.

Kgl. Kreis- und Gerichts-Commission.
Der Subhaftationsrichter.

Berlin - Kölnische - Feuer - Versicherungs - Actien - Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. allein in Berlin 58,88 % aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospekte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:
Dombkewicz.

Ausverkauf von Schreibmaterialien zc.

Zur Vergrößerung meines Tapeten- und Farbwaarengeschäfts, sowie zur Einrichtung einer Drogenhandlung, ist mir der Raum in welchem sich mein Papier- und Schreibmaterialien-Lager befindet unentbehrlich geworden, und verkaufe daher um damit zu räumen nachstehend verzeichnete Waaren

weit unterm Kostenpreise.

Brief-, Concept-, Kanzlei- und Noten-Papier, Actendeckel, Couverts, Schreibhefte, Diarien, Zeichenhefte in großer Auswahl, Stahl- und Bleisfedern, Photographic- und Poésie-Albuns, Schreib-, Zeichen- und Musik-Mappen, Notizbücher, Cigarrentaschen und Portemonnais, Reizzeuge und Zirkel billigt in allen Größen, Mikroskope, Stereoskope und Oerquader, Bathenbriefe und Gratulationskarten, Siegelack, Oblaten und Tinten, Tusch- und Federkasten, Schreibzeuge etc. etc.

Von verschiedenen Artikeln habe großes Lager, und verkaufe u. A. fein polirte Federkasten mit verz. Deckel und complettem Inhalt, als: Galle, Stahlfedern, Bleisfeder, Roth- und Blau-ast, Gummi, Stampe, dieses alles zusammen für

45 Pfennige.

Ferner: fein geschliffene Kristall-Thermometer, Kristall-Finestwasser, sowie diverse andere Gegenstände, welche früher das drei- und vierfache gekostet haben zu obigem Preise.

Gustav Schleising.

Strasburg Westpr.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach **AMERIKA.**

nach Newyork: | nach Baltimore: | nach New-Orleans:
jeden Sonntag. | jeden zweiten Mittwoch. | einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagecheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Ernst Schneider, Inhaber Robert Schneider. Fabrik franz. Mühlensteine

St. Oylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfnis der Stadt St. Oylau und Umgegend abzuhelfen, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine
besten Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preis-medaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,
St. Oylau am Bahnhofe.

Alle Sorten
Formulare
für Standes-Aemter,
sowie

Miethe-Contracte,
Wohnzettel zc. empfiehlt
Die Buchdruckerei
der Thorer Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstraße 10.

== Rübkeuchen, ==
== Leinkuchen, ==
== Roggenkleie und ==
== Weizenkleie. ==

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso
mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel,
Bloden, Castagnetten, Himmelsstimmen,
Saxfeniell zc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen,
Photographie-Albuns, Schreibzeuge,
Handschubkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Cigarren-Euits, Tabaks-
dosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser,
Portemonnais, Stühle zc., alles mit
Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. G. Selter, Bern.

Alle angebotenen Werke, in
denen mein Name nicht steht, sind
fremde; empf. Jedermann direkten
Bezug, illustr. Preislisten sende franco.



Ein Gasthaus,

liegt bei der Stadt, nebst Garten und Tanz-
saal, Kegelbahn und 3 Wrg. preuß. Acker-
land, an der Promenade gelegen, inclusive
4 Häuser, welche jährlich 180 Thlr. Miethe
bringen, ist für den Preis von 6000 Thlr.
bei 2000 Thlr. Anzahlung, Familienverhält-
nisse halber, schnell zu verkaufen. Hypo-
theken fest.

Nähere Auskunft ertheilt

Herr **O. Siebert** in Marienwerder.

Director Bezug
Prima Ober-Schlesischer
Steinkohlen sowie Kalk
durch

die Generalagentur der
Hugo Graf Henckel von
Donnersmarck'schen
Steinkohlen-Gruben u.
Kalkwerke.

Julius Rah, Kattowitz, O. S.
Preisliste franco.

Agenten gesucht

in allen Plätzen für den Verkauf der be-
rühmten Präparate aus **Chr. Hansen's**
technisch-chemischen Laboratorium in
Copenhagen, nämlich:

Flüssige Butterfarbe,
Flüssige Käsefarbe,
Flüssiger Käselab.

Diese für die Milchindustrie unentbehr-
lichen Präparate genießen bekanntlich eine
außerordentliche Berühmtheit, nicht allein in
Deutschland, sondern in ganz Europa und
Amerika, und wurden bereits auf 18 Aus-
stellungen mit den höchsten Medaillen ge-
krönt.

Diejenigen Firmen, die bei den Guts-
besitzern und Landleuten bekannt sind, genießen
den Vorzug.

Reflectanten wollen Franco-Offerten senden
an die General-Agenten **Orobio de**
Castro & Co. in Amsterdam.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen, dunkeln **Waidstoff** u.
1 woll. Damen-**Umhang**, solide,
1 eleg. woll. großes **Kopftuch**,
3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weißes **Damenhaubtstück**, verbindet
alles zusammen gegen Postnachnahme von
9 Mark die Weberei von **F. Oppenheim**
in **Berlin**, Seebastianstraße 66.